

3. Seid ihr zur Reise fertig?
Die Alten zwitschern: „Ja!“
Die Jungen fragen lustig:
„Wohin?“ — „Nach Afrika!“

4. Nun schwirrt es durch die Lüfte,
verlassen steht das Nest;
doch alle hält die Liebe
an ihrer Heimat fest.

5. Wohl ist's viel hundert Meilen
von hier bis Afrika,
doch kommt der Sommer wieder,
sind auch die Schwalben da.

Julius Sturm.

73. Was das Häslein von sich selbst erzählt.

1. Wollt ihr wissen, ihr Kinder, woher ich stamme, und wie ich lebe, so hört zu; ich will es euch erzählen. Draußen auf freiem Felde, nicht weit vom Rande des Gehölzes, da ist mein Kämmerchen, eine Vertiefung im Erdboden; mehr brauche ich zu meiner Wohnung nicht. Ich habe es mir selbst in die Erde gegraben, und ihr glaubt gar nicht, wie behaglich es sich darin ruht. Wenn ich von dem vielen Umherlaufen müde geworden bin, so lege ich mich hinein, ziehe die langen Hinterbeine dicht unter den Leib, strecke die kurzen Läufe aus, lege meinen Kopf darauf, drücke meine langen Löffel an den Kopf, und nun schlafe ich, bis mich der Hunger oder irgend ein Geräusch wieder aufweckt.

2. Ei, das ist oft ein lustiges Leben draußen auf freier Flur, wo ich mit so vielen Geschwistern und Vettern zusammen lebe! Kaum ist frühmorgens die Sonne aufgegangen, so tummeln wir uns schon miteinander herum und treiben muntere Spiele. Bald üben wir uns im Springen, bald spielen wir Kreislaufen oder wälzen uns fröhlich am Boden hin. Aber der böse Fuchs läßt uns dabei oft nicht in Ruhe. Der alte Störenfried schleicht sich ungesehen heran und will sich einen von uns erhaschen. Doch ahnen die Klügsten von uns bald, daß Gefahr droht; sie stellen sich rasch auf die Hinterbeine, richten sich hoch auf und spitzen die Ohren. Sobald sie den Fuchs bemerken, geben sie uns ein Zeichen, und schnell laufen wir dann in vollen Sprüngen nach allen Richtungen über das Feld, damit der arge, listige Räuber uns nicht packt!

3. Wenn die Sonne höher steigt, und es dem Mittag zugeht, so mögen wir nicht mehr laufen; wir ruhen aus, bis der Abend kommt, und es kühler wird. Nun spazieren wir in der Abendsonne oder bei Mondenschein auf die Felder und lassen es uns dort trefflich schmecken.